

**„Hochvermögende in Deutschland“ (HViD)**  
**- Sondererhebung der Uni Potsdam und des DIW -**

Einordnung und Datengrundlage:

Bei der Studie „Hochvermögende in Deutschland“ (HViD) handelt es sich um eine nichtrepräsentative Sondererhebung zur Lebenssituation von Haushalten mit mindestens einer Million Euro Geldvermögen. Um die Hochvermögenden mit der Gesamtbevölkerung zu vergleichen, wurden ihre Antworten den Daten der Befragung des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) gegenübergestellt. Gefördert wurde das Forschungsprojekt durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales im Rahmen seiner Armuts- und Reichtumsberichterstattung; die Durchführung erfolgte an der Universität Potsdam unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Lauterbach sowie unter Mitarbeit des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW). Die mithilfe von TNS Infratest Sozialforschung gezogene Stichprobe basiert auf einem sogenannten Convenience Sample (Quotenstichprobe) befragungsbereiter Personen mit einem Haushaltsnettogeldvermögen von mindestens einer Million Euro zum Befragungszeitpunkt Ende 2014. Die meisten befragten Haushalte (88 Prozent) haben ein Gesamtvermögen im einstelligen Millionenbereich (das durchschnittliche Vermögen liegt bei 5,3 Millionen Euro, wobei dieser Wert durch einen Ausreißer – ein befragter Haushalt verfügte über ein Gesamtvermögen in Höhe von 550 Millionen Euro – stark verzerrt ist; entsprechend liegt der Medianwert deutlich geringer bei nur 2,2 Millionen Euro). Insgesamt wurden 130 Interviews realisiert, wobei die Ergebnisse nicht verallgemeinerbar sind. Dies ist neben der relativ geringen Fallzahl auf die spezielle Art der Stichprobe zurückzuführen (keine Zufallsauswahl), die Personen, die vorrangig in andere Vermögensformen als Geldvermögen investieren (wie etwa in Immobilien- oder Betriebsvermögen), untererfasst. Vor allem Unternehmer, die Gewinne häufig in Unternehmen reinvestieren statt in Geldvermögen, bleiben daher in der Studie unterrepräsentiert; angesichts der Tatsache, dass es sich bei den wirklich Reichen und Superreichen bekanntermaßen fast ausschließlich um Unternehmer handelt, ist die Aussagekraft der Studie stark eingeschränkt.

## Ergebnisse:

- Hochvermögende sind typischerweise männlich (drei Viertel der Befragten), im höheren Lebensalter (Durchschnitt: 59 Jahre) und überdurchschnittlich gut formal gebildet (drei Viertel haben einen Hochschulabschluss).
- Zwei Drittel der Befragten geben an, dass Erbschaften/Schenkungen die relevanten Gründe für ihre Vermögenssituation sind (etwa drei Viertel der befragten Hochvermögenden über 40 kamen bereits in den Genuss einer Erbschaft oder Schenkung; im Bundesdurchschnitt haben lediglich knapp über ein Drittel der Über-40-Jährigen einen solchen Transfer erhalten). Zweithäufigste Nennung ist Selbstständigkeit bzw. Unternehmertum. Von den hochvermögenden Frauen gaben immerhin 36 Prozent an, durch Heirat viel Geld angehäuft zu haben (bei Männern liegt der Anteil bei nur 19 Prozent).
- Hochvermögende sind im Vergleich zur Gesamtbevölkerung überdurchschnittlich oft selbstständig (42 zu 7 Prozent) und nur selten abhängig beschäftigt (22 zu 58 Prozent).
- Hohes Vermögen geht meist mit einem hohen Haushaltsnettoeinkommen einher. Das monatliche durchschnittliche Nettoeinkommen der hochvermögenden Haushalte liegt bei 13.686 Euro (das der Gesamtbevölkerung dagegen bei nur 2.404 Euro) - 80 Prozent von ihnen verdienen mehr als 6.000 Euro netto im Monat. Neben Geldvermögen halten Hochvermögende überdurchschnittlich häufig auch Betriebsvermögen (welches mit zunehmendem Gesamtvermögen an Bedeutung gewinnt).
- Hochvermögende arbeiten durchschnittlich deutlich mehr als die Gesamtbevölkerung (48 vs. 39 Wochenarbeitsstunden) und bezeichnen sich als risikofreudiger. Mit ihrem Leben sind sie tendenziell zufriedener als der Bevölkerungsdurchschnitt.